

Inhalt:
Kriegs- und 7 Mr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Maxienfrage 13.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anfrage:
13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Mittredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement:
Dresdner Nachrichten 20 Mr.
bei unentgeltlicher
Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
Dresdner Nachrichten 22 Mr.
Einzelne Nummern
1 Mr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeile:
1 Mr. Unter „Einge-
sandt“ bis Zeile
2 Mr.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 20. März.

— H. R. H. der Erbprinz und die Frau Erbprin-
zessin von Hohenzollern-Sigmaringen sind gestern Nachmittag
3 Uhr nach Berlin abgereist.

— Der Oberceremonienmeister von Verdorff hat von
Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland das Großkreuz des St.
Stanislaus Ordens erhalten.

— Mühlde's Wintergarten erfreute sich gestern des hohen
Besuches H. R. H. der Prinzessin Georg und der Erb-
prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, wo der Anblick der
jetzt im schönsten Florie stehenden Camellen, Rosen, Azaleen etc.
den hohen Besuchenden einen sichtbaren Genuß gewährten. Je
mehr uns jetzt ein unerwarteter kalter Nachwinter umfangen
hält, desto mehr entzückt uns das Walten einer Natur, die uns
einen herrlichen Frühling mit allen seinen Blüten und Blü-
men erscheinen läßt. Deshalb veräume man nicht einen Gang
nach „Mühlde's Ruhe“, er ist belohnend für Auge und Gemüth,
er verjüngt uns mit so manchen Dornen, welche Zeit und Leben
in dem Kranz des Daseins flechten.

— Die städtische Schulinspektion bringt diejenigen Be-
rühmungen in Erinnerung, nach welchen alle Kinder, die ihr
6. Lebensjahr bereits erfüllt haben oder in der Zeit bis Monat
September d. J. noch erfüllen werden, zu Ostern d. J. ihre
Schulzeit zu beginnen haben. Die Anmeldungen der Kinder in
den städtischen Elementarschulen sind bis zum 23. März bei
den betreffenden Herren Schuldirectoren zu bewirken.

— Heute hält im „wissenschaftlichen Cycles“ Herr Dr.
Drescher einen Separatvortrag über den französischen Philo-
sophen Condorcet.

— Die Pfandzinsen der 6procentigen Handbarlehne können
bereits vom 26. März d. J. an bei der Finanzhauptkasse in
Dresden erhoben werden. Um die Abfertigung der Beteilig-
ten zu erleichtern, hat Jeder, welcher drei oder mehr Zins-
quittungen zur Einlösung überreicht, ein Verzeichniß beizufügen,
in welchem a) die Nummern derselben, b) die einzelnen Zins-
beträge, c) die Summe der letzteren aufgeführt sind. Auswär-
tigen Gläubigern, welche die unterschrieben vollzogenen Zins-
quittungen unter genauer Angabe ihrer Adresse, beziehentlich
mit dem vorerwähnten Verzeichniß an die Finanzhauptkasse
einsenden, werden die Zinsen nebst den Formulare zu den
Quittungen für den nächstfolgenden Zinstermin durch die Post
zugestellt werden. Die darauf bezüglichen Postgebühren an
die Finanzhauptkasse genießen, sofern sie auf der Adresse mit
der Bezeichnung: „Handbarlehnszinsen betreffen“ versehen sind,
im Inlande Portofreiheit.

— Aus unserem Dresdner Garnisonleben läßt sich nur
einiges Neue erzählen, d. h. wenn wir nicht besser sagen wollen,
es läßt sich nur erzählen, daß eine restitutio in integrum statt-
gefunden, daß alte Sitten wieder eingekehrt sind. So haben
wir bemerkt, daß das in der preussischen Armee eingeführte
Kufen: „Arrraus!“, das seit dem Einmarsch der Preußen auf
unseren Wachen üblich war, nun nicht mehr erklingt, sondern,
wie es immer bei den sächsischen Wachmannschaften der Fall
war, einfach an der Klingel gezogen wird. Ferner bemerkten
wir am letzten Sonntag, daß die preussische Militärmusik, so
wie es bei der sächsischen der Fall immer war, nun ebenfalls
an den Eingängen der Bäder zu spielen aufhört. Endlich ist
noch zu bemerken, daß die bisher üblichen Wachparademusiken,
namentlich vor der Altpfänder Hauptwache hinter dem königl.
Schloße, um die Mittagszeit seit Kurzem bis auf Weiteres aus-
gefallen sind, und zwar liegt der Grund in der Hoftrauer. Die
Wachmannschaften marschiren nur unter klingendem Spiel bis
an die Wache und so mußte sich die am Sonntag dort aufge-
stellte zahllose Menschenmenge, die nicht bloß entreefreies Con-
cert genossen, sondern sich in den Zwischenpausen auch die
Tagestheuerlichkeiten erzählen will, unverrichteter Sache wieder
entfernen. Ueber den Abmarsch der preussischen Besatzung aus
Dresden verlautet noch nichts Bestimmtes, doch bemerkte man
seit einigen Tagen viel Bewegung im Artilleriewesen; auch
sollen schon eine wesentliche Anzahl Geschütze zu Wasser und
per Bahn von hier abgegangen sein. Dem preussischen Militär
scheint es hier ganz gut zu gefallen, obgleich auch bei Manchem
nach den Strapazen und Mühen sowohl des vergangenen Kriegs-
jahres, als des hiesigen auswärtigen Garnisonlebens, die
Sehnsucht nach der fernern Heimath am Strande der Ober, des
Rheins und der Weichsel aufsteigt, während Andere, von
höherem Stande gesehelt, sich's hier recht gut gefallen lassen.

— In dem Garten des Sigmarschen Grundstücks auf der
Dippoldswalder Wasse fand gestern aus Anlaß des Geburt-
tages eines dort wohnhaften Prinzen von Mecklenburg-Schwerin
eine Morgenmusik statt, die 2. preussisches Militär darbrachte.
In Verbindung mit diesem Familienereignisse steht jedenfalls
auch die vorgestern hier erfolgte Ankunft J. R. H. der Frau
Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die im Victoria-Hotel
abgetreten ist.

— In eine hiesige Restauration trat vor einigen Tagen
ein dort unbekannter Gast, verlangte sofort die Speisekarte,
bestellte sich darauf eine Suppe, eine Portion Braten, trank
dazu einige Glas Bier und ließ sich das Getränk sowohl wie
das Essen trefflich munden. Plötzlich war er, natürlich ohne
Bemerkung, verschwunden. Auf dem Plage, an dem er gefessen,
sah man ein von ihm zurückgelassenes Zettelchen, auf dem die
Worte standen: „Es hat mir delicia geschmeckt, meinen schön-
sten Dank!“

— In der vorvergangenen Nacht wollte sich ein Kellner
in seiner hiesigen Wohnung mittelst eines Terzerols erschießen.
In Folge eines Fehlers beim Laden entlud sich der Schuß,
noch ehe es zur wirklichen Ausführung des beabsichtigten Selbst-
mordes kam, und riß ihm einige Finger der linken Hand weg.
Man brachte den Mann zunächst in das Polyegebäude und
von dort in das Krankenhaus.

— Wir erfahren, daß die sächsischen Abgeordneten nicht,
wie erzählt wird, eine Balleisdeputation nach Dresden an Se.
Majestät unsern König abordnen wollen, sondern eine (wie wir
hören, von Dr. Schwarze abgefasste) Balleisadresse an Se. Ma-
jestät abgeben werden.

— Der wegen des Telegraphenwesens zwischen Sachsen
und Preußen geschlossene Vertrag ist am 9. d. M. ratificirt
worden, und da er 8 Tage nach der Ratification zur Ausfüh-
rung kommen soll, so wird mit dem verfloffenen Sonntage das
Telegraphenwesen vollständig an Preußen übergegangen sein.

— „Errungenes Verdienst veraltet schnell!“ sagt der Dich-
ter und „dem kleinen Belchen gleich, das im Verborgenen
blüht“, geht so Mancher seinen Weg, der es nicht versteht, sei-
nen Namen an die große Glocke zu hängen. So kam in einer
Residenzstadt dieser Tage der Fall vor, daß man von Rechts-
wegen beschloß, einem alten treuerdienenden Bürger am Tage
seines fünfzigjährigen Jubiläums als Bürger der Stadt ein
Gratulations Schreiben zukommen zu lassen. Man fand dies um
so mehr in der Ordnung, als der Betreffende früher der
Commun wesentlich Dienste geleistet. Von einer Deputa-
tion der drei Männer im feuerigen Redeton sah man ab,
und da die dringenden Amtsgeschäfte der Herren Bürgermeister
denselben eine persönliche Begrüßung nicht zuließen, wurde Einer
der Herren Stadträthe, der zufällig im Hause des Jubilars
wohnte, mit diesem Ehrengang betraut. Wie aber erkaunt der
Jubilant, der die Tendenzrede „zu spät“ vor sich hinhimmelt.
Sein 50jähriges Bürgerjubiläum hatte bereits 1865, also vor
zwei Jahren stattgefunden, was er durch seinen Bürgerchein
beweist. Er denkt aber, eine gute Sache kommt nie zu spät.
Er nimmt die Gratulation — obgleich zwei Jahre darob entflohen
— und dankt für späte Winterjaat — vergnügt dem hoch-
wohlwollen Rath.

— Borgstern besand sich Se. R. H. der Kronprinz von
Sachsen in Groschenrain anwesend, um dort die Lehrmannschaf-
ten der künftigen Ulanenregimenter zu inspiciren. Se. R. H.
traf Vormittags dort ein und kehrte bereits Mittags nach
Dresden zurück.

— Für die Actionäre der Societäts-Brauerei zum Wald-
schloßchen zu Dresden ergibt sich außer den Zinsen zu 4 Pro-
cent auch noch eine Dividende von 300 pro Actie für das
Geschäftsjahr 1865—66.

— Ein in der zweiten Etage des Hauses Nr. 3 der
Seestraße mit Fensterputzen beschäftigtes Dienstmädchen, stieg
aus Versehen mit ihrem Korb das irrende Waschgeschäß, welches
zu ihren Füßen stand, zum Fenster hinaus auf die Straße
und fiel dasselbe unglücklicherweise einer unten vorübergehenden
Dame direct auf den Kopf. Stark blutend mußte die Verletzte
mit Hilfe Anderer zunächst in das Haus und dann per Droschke
in die Wohnung des zufällig anwesenden Dr. Braun befördert
werden, wo von demselben die ziemlich gefährliche Wunde ver-
bunden wurde.

— Am 13. d. wurde in Mänitz der Hund eines dorti-
gen Deconomen getödtet, welchen der hiesige Bezirkskathierarzt
für wuthkrank erklärte. Dieser Hund hatte daselbst, sowie in
Treben, drei Ochsen, einen Hauer, zwei Schweine und eine
Menge Hunde gebissen, von welchen letztern der Gendarm be-
reits acht Stück erschossen hat.

— Deffentliche Gerichtsitzung am 19. März.
Die heutige Hauptverhandlung nahm erst um 10 Uhr ihren
Anfang, da ein Angeklagter, Carl Eduard Müller, nicht er-
schienen war und auch nicht zeitig erscheinen konnte, da er heute
früh wegen Diebstahlsverdachts eingeliefert worden war und erst
aus dem Gefängniß transportirt werden mußte. Vier Personen
sahen auf den Anklagebänken, von denen Friedrich Emil Sturm,
22 Jahre alt, wegen Diebstahls 7 Mal theils mit Gefängniß,
theils mit Arbeitshaus, Carl Moriz Eduard Petermann, 21
Jahre alt, 5 Mal mit Gefängniß, Ernst Eduard Müller, 2 Mal
mit Gefängniß und zu einer viermonatlichen Arbeitshausstrafe
bereits im December verurtheilt, und Carl Eduard Müller,
wegen Diebstahls 2 Mal bestraft ist. Auch heute ist Sturm

fünf einfacher Diebstähle beschuldigt und die Uebrigen sind der
Miturhebererschaft, Diebstahlsbegünstigung und Partiererei an-
geklagt. Sturm gesteht die Begehung der Diebstähle zu. Am
2. Januar d. J. traf Sturm Eduard Müller und begleitete
diesen nach der Kreuzkirche, wo er Mehreres zu besorgen
hatte. An der Kreuzkirche kamen Beide an einem Wagen vor-
bei, auf welchem ein Schafspelz lag. Sturm veranlaßte Müll-
ler, zu warten, ging zurück und nahm den Pelz vom Wagen.
Beide verkauften den Pelz für 4 Thlr. und theilten den Erlös.
Müller will den Diebstahl nicht gesehen, aber den unredlichen
Erwerb vermuthet haben. Einige Tage später hat Sturm allein
einen Stoffmantel beim Kleiderhändler Schlesinger gestohlen.
Der Mantel hat an der Ladenthür gehangen, ohne gerade bes-
onders fest gemacht zu sein, und dort hat Sturm ihn herab-
gerissen, später zu verkaufen versucht, aber dies ist ihm nicht ge-
lungen, indem dabei seine Verhaftung erfolgte. An demselben
Tage entwandte er auf gleiche Weise dem Kleiderhändler Jacob
auf der Badergasse einen Rock, der sofort verkauft wurde.
Sturm verkehrte gewöhnlich in der Kleinschen Wirthschaft, dort
traf er eines Tages Petermann. Sie gingen zwecklos in der
Stadt umher, am Altmarkt auf der Seite der Schreibergasse
angelommen, veranlaßte Sturm Petermann, an der Schreiberg-
gasse zu warten. Dies geschah, und Sturm kam nach kurzer
Zeit mit einem Stück Rattun zurück, welches er Petermann
zu halten gab. Sturm kehrte zurück und kam mit noch einem
Stück solchen Rattuns wieder. Der Rattun wurde später für
4 Thaler verkauft und Petermann soll 2 Thaler davon er-
halten haben. Der Rattun ist beim Kaufmann Rißing durch
Wegnahme vom Fenster gestohlen worden. Petermann stellt
seine Beihilgung in Abrede. Sturm habe sich für einen ver-
senden Schnittwaarenhändler ausgegeben und er daher den Be-
sitz des Rattuns nicht angezweifelt, auch ihn zum Verkauf be-
rechtigt gehalten. Auch habe er nur 10 Mr. erhalten, die er
als Belohnung für Verlust an Zeit angesehen habe. Der letzte
Diebstahl wurde zum Schade des Kleiderhändler Pfänder ver-
urtheilt. Hier ist auch Ernst Müller betheilig. Sturm bezichtigt
diesen, als Petermann der Verabredung des Diebstahls, wäh-
rend diese Beiden es in Abrede stellen und nur beim Verzuge
gegenwärtig gewesen sein wollen. Ausgeführt hat Sturm den
Diebstahl und einen Damenmantel, welcher vor der Ladenthür
hing, sammt dem Achselholz genommen. Der Betrag ist
dadurch bewirkt worden, daß Petermann seinen Urlaubspass als
Legitimation durch Sturm vorzeigen ließ. Der Pfandschilling
wurde getheilt. Petermann ist ferner einer Körperverletzung an-
geklagt. Am 26. November fand Tag in hiesigen Locale zum
Weinlaub statt. Schon auf dem Saale hatte Petermann einen
Wortwechsel mit der Wirthin und bediente sich hierbei Schimpf-
worte. In der Stube trank er mit Müllern und „zwei Da-
men“ Kaffee. Die zwei Damen schilberten den Kaffee als schlecht
und in Folge dessen verweigerte Petermann die Zahlung. Die
Wirthin sagte auch dem Mädchen, sie solle Nichts bezahlt neh-
men, veranlaßte aber Petermann und Genossen, die Gaststube
zu verlassen, um Gassen Platz zu machen, die Einwa verze-
hen. Müller erhob erst Einspruch, wurde aber von den übrigen
Gästen hinausbefördert. In der Hausflur entstand Lärm. Die
Wirthin kam hinzu und erhielt von hinten einen so heftigen
Schlag mit einem Bierlöschchen auf den Kopf, daß sie nieder-
sank und noch in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen
mußte. Petermann ist geständig, einen Schlag geführt zu haben,
wisse aber nicht, wen er getroffen. Wirthin Lufft hielt die An-
klage aufrecht und beantragte Verhaftung, gab aber dem Gerichte
anheim, ob es auf Miturhebererschaft oder Begünstigung hinsicht-
lich Petermanns und Ernst Müllers erkennen wolle. Die Strafe
lautete bei Sturm auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ernst
Müller 3 Monate 2 Tage Gefängniß, Petermann 5 Monate
2 Wochen Gefängniß, Eduard Müller 4 Monate Arbeitshaus.

— Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten,
Mittwoch, den 20. März, Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung:
A. Vortrag aus der Magistrats. B. Vorträge der Verfassungs-
deputation über 1) ein Communicat des Stadtraths, die wegen
Auszahlung der Kriegsschaden-Vergütungen zu bewirkenden
localstatutarischen Maßregeln betr.; 2) ein Communicat des
Stadtraths, die Verzichtleistung auf die von mehreren früher
ausgearbeiteten Drischastien der hiesigen Frauenkirche zu leistenden
Baubiensche betr. C. Vorträge der Finanzdeputation über 1) ein
Communicat des Stadtraths, den Stand der projectirten neuen
Wasserleitung betr.; 2) die Pensionirung des Stadtbekleidungs-
sehers Rinber; 3) Hof. 29 des Voranschlags der Ausgaben des
hiesigen Haushaltungsplans; 4) verschiedene Rechnungsangelegen-
heiten. Zum Schluß: Geheime Sitzung.

Tagegeschichte.
Preußen. Berlin, 17. März. Von den bei dem Prä-
sidium des Reichstags weiter eingegangenen Petitionen, die bei
der Verfassungsberatung ihre Erledigung finden werden, ist
keine von weitergehendem Interesse, zunächst die Vorstellung des